

Gratis!

Gratis!

— Erscheint täglich um 6 Uhr früh — die Montags-Nummern jedoch im Laufe des Monats mittags.

Abonnement für 1 Monat 1 K 80 h einschließlich der Zustellung ins Haus. Einzelpreis 6 Heller.

Redaktion und Administration: Piazza Carli Nr. 1, 11. St. Telefon der Redaktion Nr. 68, der Administration Nr. 54.

Polaer Morgenblatt

Abonnements und Anzeigen (Anserate) nehmen entgegen: die Verwaltung (Administration), die Buchdruckerei M. Clapis (Z. Armpotie), Piazza Carli Nr. 1, und die Buchhandlung Schirner (C. Mahler). Inserate werden billigt berechnet. Preistarife liegen in den Annahmestellen auf. Abonnements- und Insertionsgebühren müssen im vorhinein entrichtet werden.

I. Jahrgang

Pola, Sonntag 15. Oktober 1905

= Nr. 1 =

Zum Geleit.

Aus dem Bedürfnis nach einem deutschen Tagblatte, das in Pola und dessen Nachbargebiete immer mehr und mehr fühlbar geworden ist, schöpften wir den Mut zu dem Unternehmen, das sich mit vorliegendem Blatte seinem Leserkreise vorstellt. Nicht aufdringlich, doch voll Zuversicht erheischt es heute Einlaß in das deutsche Haus, aber es hofft auch, daß ihm auch die anderen Türen aufgetan werden, wenn guter Wille und Einsicht im Hause wohnen.

Es sei keineswegs verkannt, daß mancher, selbst wenn er nicht mit Gevatter Stirnrundler an einem Tische sitzt, zurückgeschreckt wäre vor dem Werke, das wir ins Leben riefen, in dem wohl berechtigten Vertrauen auf den stattlichen Kreis des deutschlesenden Publikums, dessen Wunsch nach einer verlässlichen und unabhängigen deutschen Tageszeitung immer vernehmlicher und bestimmter klang und — wohl auch berechtigt war.

Vor einigen Monaten in ziemlich bescheidenem Umfange gedacht, tritt das „Polaer Morgenblatt“ nunmehr vor seine Leser als eine Tageszeitung, die schlechterdings ruhig den Wettkampf des Tages wird aufnehmen können.

Es ist sich klar der Aufgabe, die seiner harret; wächst diese doch aus den Verhältnissen heraus, in denen die deutschen und auch die übrigen vaterländisch gesinnten Kreise in Pola leben und unter denen sie — zu leiden haben.

Ein treuer und guter Freund, der das Herz am rechten Fleck hat, möchten wir denen werden, die dem fortwuchernden Dämon der Zerfetzung ihr Heim verschließen und nach einem Sammelplatz suchen für ihre sonst machtlos zerplit-

ternden Kräfte. Wenn uns diese, auf ein großes und stolzes Ziel gelenkte Kraft die Segel schwellt, dann können wir zwischen dem bis zum Vaterlandsverrat gesteigerten Chauvinismus und der Verflachung unseres öffentlichen Lebens tapfer hindurchsteuern und aus der Nacht des Chaos den Weg suchen helfen zu einem neuen Tag.

Die Erkenntnis der Krankheitssymptome in dem großen Komplex der Tageserscheinungen wird erfordern, daß wir manchmal beherzt zugreifen, ohne uns jedoch von dem Wege abzuwenden, den wir uns als unabhängiges deutsches Blatt vorgezeichnet haben: sachlich und ruhig, unserer Aufgabe würdig, wollen wir uns nicht zu aggressiver Geringschätzung anderer Nationen, soweit deren Ansprüche berechtigt sind, verleiten lassen.

Der Deutsche ist hier kein Sonntagskind, das in den Sommerzauber seiner Freiheit hinein seine Sommerträume spürt; aber er läuft deshalb noch nicht der Flöte eines politischen Mattenfängers nach, der ihn hinaus in die Nacht des Nichtseins locken möchte. Er beugt sich nicht vor Einrichtungen, die seinen Untergang bezwecken, er reckt sich und streckt sich und fordert sein Recht. Hat doch gerade er an dem raschen und viel versprechenden Ausblühen der österr.-ungar. Hauptkriegshafenstadt ein Hauptverdienst. Die letzten Jahrzehnte haben im Anschlusse an die Schöpfungen unserer Kriegsmarine manch starken Zuzug von Deutschen und deutsch-sprechenden Elementen aus den nördlichen Provinzen unseres Vaterlandes gebracht und zwar nicht bloß dem Militär, sondern auch der Zivilbevölkerung. Wenn diese Deutschen und deutsch-sprechenden Kreise ihr gut erworbenes Recht zur Geltung bringen, ohne die Grenze der gewiß berechtigten Ansprüche der anderen zu über-

springen, so ist es nur gerecht und billig. Die Geschichte schreitet mit Siebenmeilenstiefeln aus, da darf die Entwicklung nicht mit Krücke und Schlappschuhen nachhumpeln.

So ergeht denn heute an alle Kreise unser Ruf, das „Morgenblatt“ in ihrem Hause aufzunehmen und auch durch rege Mitarbeit an der weiteren Ausgestaltung mitzuhelfen. Wir wollen ja vieles bringen: Aufsätze von berufenen Federn, Artikel über Marine- und kommunale Angelegenheiten, Feuilletons für Geist und Gemüt; wir wollen auch der Touristik, dem Sporte und dem Spiele eine Spalte einräumen und in Frauenwelt herausrücken. Ein Augenmerk richten wir auch darauf, durch entsprechende Artikel den leider von weiteren Kreisen immer noch nicht genug gewürdigten österreichischen Sünden bekannter zu machen. Jetzt schon sind wir durch unsere Verbindungen in die Lage versetzt, den Lesern täglich zum Frühstück auch die neuesten Meldungen aus dem In- und Auslande, die wir auf drahtlichem Wege erhalten, zu bieten.

So sehr unser Wollen schon heute zu Taten hinausstrebt, fühlen wir doch, daß unser Werk heute noch nicht das ist, wozu wir es machen wollen. Um etwas Geduld und Nachsicht für den Anfang dürfen wir daher wohl bitten, wenn aufopferungsvoller Fleiß und redlicher Wille dem Werke den Stempel ehrlicher Arbeit im Dienste der Allgemeinheit aufdrücken. Mag auch bisweilen Neid und Ignoranz und wohl auch manches mit dem Mehltau des Pessimismus belegtes Vorurteil die Deutung fehlgestalten, so verzagen wir nicht, rechnen wir doch mit einem einsichtsvollen Leserkreise, der die gewiß nicht leichte Aufgabe des Tagespublizisten wohl zu schätzen weiß.

Unser Roman.

In dem der Belletristik gewidmeten Teile unseres Blattes soll ein Dichter zu Worte kommen, den ein ungerechtes Schicksal zu seinen Lebzeiten nicht aufkommen ließ und der nun, nach allzu rasch vergangener Ruhmeszeit, wieder der Vergessenheit anheimzufallen droht. Otto Ludwig ist heute immer noch mehr als Dramatiker bekannt denn als Epiker. Und doch hat er sein Bestes auf dem Gebiete der Erzählung geschaffen; keines seiner Dramen, weder „der Erbfürst“ mit seiner berühmten Baumeisterrolle noch „die Makkabäer“, erreichen den künstlerischen Wert des Romanes „Zwischen Himmel und Erde“ oder der Erzählung „Die Heiterethei“, die wir unseren Lesern bieten; wir tun ja wohl keinen Fehlgriff, wenn wir diese nicht allzu sehr bekannte Dichtung bringen, zumal in einer Zeit, da die Kunst wieder jene Bahnen wandeln will, die damals Otto Ludwig als einer der ersten eingeschlagen: aus heimischer Erde Kraft und Stoff zu künstlerischem Schaffen zu nehmen. Denn echteste Heimatkunst hat „die Heiterethei“ geschaffen, und die besten Seiten von Ludwigs Talent, liebevolles Sichverkennen in die kleine, enge Welt ländlicher Verhältnisse und scharfes Erfassen bezeichnender Eigenheiten, die kommen hier glänzend zur Geltung. Und noch eine Gabe hat in jener Zeit, da er die Erzählung „auf, der Dichter geben können, eine Gabe, über die er weder früher noch später je wieder verfügen konnte; das ist ein wahrhaft sonniger Humor, der gerade diese Erzählung Ludwigs auszeichnet und ihr einen Reiz verleiht, den seine andern Werke entbehren.

Feuilleton.

Neuere deutschösterreich. Literatur.

Von Ed. Bauer.

(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.)

Von allen derzeit lebenden deutschösterreichischen Dichtern hat es einzig Mosegger zu einer gewissen Popularität gebracht. Die nicht genug zu verehrende, ganz einzige Frau, die große Menschenkennerin Maria Ebner von Eschenbach, die heuer ihren 75. Geburtstag feierte, kennt man noch dem Namen nach; aber wird sie auch gelesen und gebührend geschätzt? Und wer kennt Ferdinand von Saar? Und doch ist Saar einer der besten deutschen Erzähler, einer der feinsten Novellisten, der seinen Platz würdig neben einem K. F. Meyner und einem Gottfried Keller behauptet; und doch hat Saar schon im Jahre 1862, also 20 Jahre vor Arno Holz, Villenfron, Dehmel u. s. w. ein Buch Gedichte herausgegeben, das schon alle Kennzeichen und den ganzen sozialen Stimmungsgehalt der später mit so viel Lärm begrüßten Moderne aufweist; und doch ist auch Saar wie die Ebner-Eschenbach heute über 70 Jahre alt, und selbst die österreichische Regierung hat seine Bedeutung anerkannt, indem sie ihn, gleichsam als Repräsentanten der deutschösterreichischen Literatur der Gegenwart, ins Herrenhaus berief. Aber das deutschösterreichische Publikum hat sich bisher wenig um ihn gekümmert und hat ihn kaum jemals durch seine Teilnahme gefördert. Bei alledem wird in Oesterreich gewiß auch nicht wenig gelesen. Im Gegenteil; Modesucht und geistreichelnde Affektation, rechnen es ja auch bei uns zum guten Tone, immer über die Neuerscheinungen auf dem Bücher-

markte, die laut Reklame einen durchschlagenden Erfolg hatten, orientiert zu sein, jedenfalls den „Roman des Jahres“ gelesen zu haben, nur ist das die wahre Liebe nicht. Und so kommt es, daß in Oesterreich keine Literatur weniger bekannt ist als die deutschösterreichische; man liest alle norddeutschen Modeschriftsteller, man liest Franzosen, Engländer, Norweger, Russen, Polen u. s. w., wer aber hat Wilhelm Fischer, Karl Schönherr, Heinrich von Schullern, Arnold Hagenauer, Hans Weber-Lutkow, Ottomar Kernstock, um nur einige zu nennen, gelesen? Es ist das ein Ausfluß jener Fremdbucht, jener geistigen Unselbstständigkeit, jenes Mangels von Selbstbewußtsein, der so oft als Nationalfehler der Deutschen überhaupt bezeichnet worden ist, der aber ganz insbesondere dem süddeutschen bayerisch-österreichischen Stamme anhaftet.

Doch ich muß gerecht sein und gestehen, in den letzten zehn Jahren ist es ein klein wenig besser geworden. In diesen zehn Jahren hat es so etwas wie eine literarische Bewegung in Oesterreich gegeben, wenigstens Ansätze zu einer Bewegung waren zu bemerken. Diese Bewegung ging mit der politischen, der antiliberalen Bewegung der Neunzigerjahre des vorigen Jahrhunderts Hand in Hand. Die Provinz regte sich gegenüber der Großstadt und bäumte sich gegen den übermächtigen Einfluß und gegen die Bevormundung auf, die Wien und mehrere seiner Mütter solange ausgeübt hatten. Gleichwie Wien in der Politik um die Mitte der 90-Jahre die Führung verlor, so galt es langsam auch auf literarischem Gebiete nicht mehr als einzig maßgebend. Die Schlagworte Provinzliteratur und Heimatskunst kamen auf und zwar sollte die Heimatskunst noch den „gesunden Geruch der heimatischen Scholle“ atmen und



Politische Rundschau.

Der Istrianer Landtag.

Statthalter Prinz Hohenlohe hat am 13. d. M. zum Zwecke der Erzielung der Arbeitsfähigkeit des Landtages in Istrien die Abgeordneten Bartoli, Beninati und Buba von den Italienern, die Abgeordneten Spincic, Laginja und Mandic von den Kroaten zu sich geladen, um die Einigung der streitenden Parteien zustande zu bringen. Die dreistündige Beratung endete wieder ohne Ergebnis. Die Italiener erklärten, nicht nachgeben zu können, denn die Kroaten hätten u. a. verlangt, daß man kroatische Wörter und Einläufe zulasse, ferner, daß man über eine Bahn, betreffend den Bau einer elektrischen Bahn von Kastavaglia nach Povrana, verhandle.

Die Triester Slovenen gegen die Errichtung einer italienischen Universität in Triest.

Am 13. d. M. fand in Triest eine slovenische Versammlung statt, die eine Entschließung genehmigte, die sich ganz entschieden gegen die Errichtung einer italienischen Universität in Triest auf Kosten der Gemeinde Triest ausspricht, solange man nicht Volksschulen mit slovenischer Unterrichtssprache in Triest errichtet. Die Slovenen können nicht zugeben, daß man mit den Steuergeldern, zu denen auch die Slovenen beitragen, derart wirtschaftet.

Die neue Schul- und Unterrichtsordnung.

In den nächsten Tagen soll bereits die neue Schul- und Unterrichtsordnung erscheinen. Sie trifft sorgfältige Bestimmungen für das Vorgehen gegen pflichtvergeßene Eltern und Vormünder, die zur Einschränkung, ja bis zur Entziehung der elterlichen Gewalt und Abgabe der Kinder, bezw. der Pflegebefohlenen in Besserungsanstalten zc. führen. — Als neue (unobligate) Unterrichtsgegenstände können an der Volksschule aufgenommen werden: Violinpiel, Handfertigkeitsunterricht für Knaben und die Arbeiten im Schulgarten für beide Geschlechter. An der Bürgerschule kann nebst dem Handfertigkeitsunterricht für Knaben die Haushaltungskunde für Mädchen sowie Stenographie und Maschinenschreiben für beide Geschlechter gelehrt werden. Für den Unterricht in den weiblichen Handarbeiten werden eigene Frauenkomitees in Frage gestellt. Die hygienischen Bestrebungen anbelangend, werden nicht nur die Jugendspiele gefördert, sondern es sind sogar die Stundenpläne nach den Grundsätzen der Gesundheitspflege einzurichten und hierfür haben die Landesschulräte eigene Vorschriften, bezw. auch Musterstundenpläne zu erlassen. Zur gründlichen Reinigung der Schulen können anschließend an die allgemeinen Feiertage noch einige Tage freigegeben werden, zur Erholung für Schüler und Lehrer wird eine eigene Pausenordnung aufgestellt. Der Besuch von Gast- und Kaffeehäusern ist nur mit Elternbegleitung gestattet. Der Besuch der Tanzlokale, das Betteln, das Verkaufen von Gegenständen, Rauchen, Spielen ist strenge verboten und die Lehrpersonen werden angewiesen, auf die Folgen fortgesetzten und übermäßigen Alkoholgenußes hinzuweisen. Als eine der wichtigsten Bestimmungen, die in das Kapitel Schulgesundheitspflege hineinragt, ist die Einsetzung der Schulärzte zu betrachten. In den Bereich der Schulgesundheitspflege

ist noch die fixierte Möglichkeit der Einführung des ungeteilten Vormittagsunterrichtes einzureihen. Von wohlthätiger Wirkung dürfte die Erweiterung der Hauptferien auf zwei Monate sein. Neu und wertvoll ist die Anregung zur Einrichtung eigener Hilfs- oder Förderklassen für nicht vollsinnige oder schwächer veranlagte Kinder. — Zur Schonung von Pflanze und Tier werden Anordnungen erlassen, Tierquälerei einzudämmen, Kunst- und Naturdenkmäler vor Schaden zu bewahren. Die körperliche Züchtigung ist auch in der neuen Verordnung durch den Hinweis: „Alle anderen Strafen, insbesondere die körperliche Züchtigung, sind unstatthaft“, untersagt. Die Verordnung weist dem Lehrer andere Wege, um zu einer guten Schulzucht zu gelangen; sie verpflichtet ihn zur angelegentlichsten Pflege des Verkehrs mit dem Elternhause, zur Veranstaltung von Elternabenden und weist ihn an, sich auf jede Weise um das Vertrauen der Bevölkerung zu bemühen. Schließlich wird auch noch Vorsorge für Übungen zum Zwecke einer raschen Räumung des Schulhauses bei Feuergefahr und anderen Anlässen getroffen. — Die Bürgerschule bleibt Pflichtschule. Die Bürger-schullehrer erhalten den neuen Titel „Fachlehrer“. — In der neuen Schulordnung wurde alles vermieden, was zu konfessionellen bezw. nationalen Reibungen Anlaß geben könnte. Der Religionslehrer nimmt als ordentliches Mitglied des Lehrkörpers mit allen Rechten und Pflichten als Lehrperson teil und der Lehrer hat die Schüler zur Liebe zum angestammten Volkstum und gemeinsamen Vaterlande, zu konfessioneller und nationaler Duldsamkeit anzuleiten. Zur Überwachung der religiösen Übungen dürfen nur Lehrpersonen desselben Glaubensbekenntnisses herangezogen werden.

Revolutionärspropaganda in Italien.

Vor einigen Tagen berichteten die italienischen Blätter von der Verhaftung einiger Sozialisten in Turin, die sich revolutionärer Aufhebung von Soldaten schuldig gemacht haben. Da bekannt ist, wie schwer sich italienische Regierungen, die den Anspruch erheben, für liberal gehalten zu werden, zur Anwendung der Strenge gegen die Agitationstätigkeit politischer Parteien entschließen, muß man annehmen, daß es sich hier um einen sehr ernsten Fall handelt, und daß wirkliche Gefahr im Verzug war. Soweit es möglich ist, aus den Zeitungsberichten und früheren Veröffentlichungen der sozialistischen Partei selber über ihre Propaganda im Heere eine Vorstellung von deren Wesen zu gewinnen, gelangt man zu der Ansicht, daß hier doch etwas mehr getrieben worden ist als die Verbreitung sozialistischer Welt- und Lebensanschauung in theoretischer Form, daß vielmehr der Versuch gemacht wurde, die Truppen geradewegs zur Insubordination und zur Mißachtung der Geseze zu verleiten. Schon vor einigen Monaten konnte man in den sozialistischen Blättern, wenigstens in denen revolutionärer Richtung und Ferrischer Observanz, Erörterungen über die Möglichkeit einer solchen Heftigkeit lesen; es wurde da in aller Gemütsruhe und vor der gesamten Öffentlichkeit dargelegt, daß man im Interesse der sozialistischen Partei den Staat jenes Machtmittels berauben müsse, das ihm gegenüber großen Umständen (z. B. der Eisenbahner) in der disziplinierten Militärmacht zugebote stehe; so lange der Staat auf das Heer rechnen könne, werde alle revolutionäre Agitation schließlich an diesem Bollwerke scheitern, man

müsse daher vor allem dieses Bollwerk untergraben. Es wurde u. a. für nötig erklärt, bei den beurlaubten Mannschaften dahin zu wirken, daß sie einer Einberufung zur Waffe einfach nicht Folge leisten, im Vertrauen darauf, daß der Staat gegen eine solche Gehorsamsverweigerung in Masse ohnmächtig sei und die festgesetzten Strafen nicht anwenden könne. Dieser antimilitärischen Agitation scheinen sich besonders die sozialistischen Jugendvereine eifrig gewidmet zu haben, in der Hoffnung, eines Tages den Erfolg zu erzielen, daß womöglich ein ganzer sozialistisch erzogener Jahrgang die Erfüllung der Militärdienstpflicht verweigert. Einzelne bürgerliche Blätter, wie „Capitan Fracassa“, erklären, eine solche Propaganda der Insubordination und des Ungehorsams gegen die Geseze sei wie jede andere Aufforderung zum Verbrechen anzusehen und ihre Urheber demgemäß zu bestrafen. Man darf danach annehmen, daß das tatfrächtige Einschreiten der Behörden gegen die sozialistische Revolutionspropaganda in den Turiner Regimentern den Beifall aller, mit Ausnahme Ferris und seiner Freunde finden wird.

Eine anglo-russische Verständigung

„Daily Express“ will aus Petersburg erfahren, daß eine anglo-russische Verständigung auf der Basis in Aussicht sei, daß England und Rußland die Errichtung eines Hafens im persischen Meerbusen erlaube, wogegen Rußland den Vorstoß an der turkestanischen Grenze aufhebe. Auch stimme England der Errichtung einer großen Zahl von Filialen der russisch-persischen Bank in Persien zu. — Diese Ballon d'Essay finden in London keinen Glauben und „Matin“-Enthüllungen haben stark abkühlend gewirkt. Die „Times“ erklärt: England wünsche die Entente cordiale gegenwärtig nicht in ein Bündnis zu verwandeln, und zu einer Verständigung mit Rußland sei Zeit erforderlich. Die Wünsche der französischen Freunde könnten durch „Trop de zèle“ nur verhindert werden.

Tagesbericht.

An die geehrten Abnehmer unseres Blattes.

Es lag ursprünglich die Absicht vor, unser, damals in kleinerem Umfange gedachtes Blatt um 4 Heller abzugeben. Wir haben nun, da wir das Blatt umfangreicher gestaltet haben, den Preis für die einzelnen Nummern mit 6 Hellern festgesetzt, sodaß unser Blatt im Einzelverschleiß sowie im Abonnement (einschließlich der Zustellung durch die Post oder durch die eigenen Austräger) 6 Heller kostet. Vorläufig, bis der Abnehmerkreis fixiert und in Rayons eingeteilt sein wird, stellen wir das Blatt durch die Post zu, da sonst Unregelmäßigkeiten nicht zu vermeiden wären. Wir bitten unsere Abnehmer, uns mitzuteilen, auf welche Weise sie das Blatt ins Haus gestellt wünschen. — Für Mitteilungen, die für unser Blatt von Bedeutung sind, sind wir stets sehr dankbar.

in einem gewissen Gegensatz zur großstädtischen, blasierten Kaffeehaus- und Tingeltangeliteratur stehen. Die Großstadt wirkt ja immer mehr international nivellierend, die Provinz hat den Volks- und Stammescharakter viel lebendiger erhalten. So schien auch im Deutschösterreicher langsam das Gefühl geistiger Mündigkeit und Selbstständigkeit zu erwachen; er lernte seine Eigenart quasi selber erst kennen und lieben und mit doppeltstarken Händen fühlte er sich an den Boden gekettet, den seine Vorfahren durch Jahrhunderte bebaut und den er nun in so schweren Kämpfen behaupten sollte.

Es ist unbestritten, der Deutschösterreicher hat seinen eigenen Stammescharakter. Wer es noch nicht wissen sollte, der lese die herrlichen Worte darüber nach, welche Grillparzer in „König Ottokars Glück und Ende“ dem Chronisten Ottokar v. Hornek in den Mund legt. Und wie es einen deutschösterreichischen Stammescharakter gibt, so gibt es eine spezifisch österreichische Kunst. Gustav Klimt hat einen Schubert gemalt, der am Klaviere sitzt und den Gesang weißgefleibeter Mädchen begleitet. Ich habe das Bild in der Wiener Sezession gesehen. Von diesem Bilde schrieb Hermann Bahr einmal, in ihm stecke das spezifisch Oesterreichische. Es gibt wohl überhaupt keinen bessern Repräsentanten des Oesterreichischen als Schubert; denn im österreichischen Wesen liegt etwas Musikalisches. Um auf das Bild zurückzukommen: Wie dort in der traulichen Dämmerung — zwei Kerzen am Klaviere erhellen notdürftig das Gemach — Schubert, der behäbige, dem die kindliche Gemütsinnigkeit aus den großen Augengläsern glänzt sitzt, und die Tasten anschlägt und wie hinter ihm einige Mädchen mit rosigen, taufrischen Gesichtchen aus Noten-

blättern singen, all dieser Duft und diese Zartheit der Stimmung, diese Intimität, dieser Wohlklang und diese Gemütsstiefe in dem ganzen Bilde sind österreichisch in des Wortes bester Bedeutung. Wir erkennen übrigens den Charakter des deutschösterreichischen Volkstammes vom unbekanntem Nibelungenjäger an bis zu Grillparzer, Lenau, Raimund, Hamerling, von Mozart bis zu Lanzer und Strauß, an Fischer von Erlach, an Schwind, Makart, Rud. Alt, und wenn ich einen Lebenden nennen soll, in dem das spezifisch Oesterreichische wieder in edelster Erscheinung tritt, so muß ich wieder auf Ferdinand von Saar zurückkommen. Und an Ferd. von Saar wollte sich die neue Heimatskunst anschließen, zu ihm blickten die jungen Vertreter der neuen Richtung wie zu ihrem Führer und Meister in Verehrung auf. — Es gab wirklich in den letzten zehn Jahren in Oesterreich so etwas wie eine literarische Bewegung.

Die Folge dieser Bewegung war vor allem die Gründung mehrerer belletristischer Zeitschriften. Diese Zeitschriften sind, soweit sie noch bestehen, größtenteils nicht schlecht; dennoch hat keine, selbst die seit Jahresfrist bei Konegen in Wien erscheinende „Oesterreichische Rundschau“ nicht die Hoffnungen erfüllt, die man Anfangs in sie gesetzt hatte. Dann wurden Verlagsanstalten gegründet. Bis zum Jahre 1895 wurde ja in Oesterreich überhaupt nichts als — Schulbücher verlegt. In den letzten zehn Jahren wurden in Oesterreich vielleicht soviele Bücher verlegt, als früher in 30 Jahren zusammengenommen. Für die Bedürfnisse „Jungwiens“ entstand der „Wiener Verlag“. Der in Pola nicht unbekannt Herr F. Greipel gründete speziell zur Förderung der österreichischen Heimatskunst und Provinz-literatur die „Oesterreichische Verlagsanstalt“, aber über

dem Unternehmen schwebte ein Unstern. F. Greipel und D. Greipel verstanden sich beide ebensowenig aufs Geschäft als auf die Literatur. Kritiklos wurde alles angenommen und gedruckt. Täglich meldeten sich neue Heimatskünstler und gar manchem schien das Schlagwort Heimatskunst gleichsam ein Freibrief für gänzliche Talentlosigkeit und den blutigsten Dilettantismus zu sein. So kam das Wort Heimatskunst schnell wieder in Verfall. Selbst diejenigen Schriftsteller, welche sich ursprünglich in der Zeitschrift „Der Ruffhäuser“ zu einer engeren Gruppe vereinigt hatten, trennten sich und wollten von dem alten Schlagwort nichts mehr wissen. Die „Wiener Fackel“ aber goß über die neuesten Provinzdichter die herbste Lauge ihres Spottes aus.

Und doch hat uns diese Bewegung neben vielem Schwachem und Unreifem gar manche Bücher, welche Hoffnungen erwecken, und sogar einige Bücher von bleibendem Werte geschenkt. Sie hat vor allem das Verdienst, wenigstens in einem Teile der Bevölkerung das Interesse für eine lebendige Fortentwicklung der spezifisch deutschösterreichischen Literatur und für deren gegenwärtigen Altmeister und vornehmsten Dichter Ferd. v. Saar geweckt zu haben. Und es wäre nur noch zu wünschen, daß dieses Interesse immer weiter um sich griffe und allmählich das ganze gebildete Deutschösterreich umfaßte.

Dieses Ziel zu erreichen, will auch unser Blatt sein Scherflein beitragen. Darum beabsichtigt es, eine Reihe von derzeit lebenden deutschösterreichischen Dichtern in entsprechenden Zwischenräumen zum Gegenstande einer kurzen Besprechung zu machen und der vorstehende Aufsatz soll nur die Einleitung zu einem größeren Anklus solcher literarhistorischen Besprechungen bilden.

Erzherzog Josef Ferdinand.

Herr Erzherzog Josef Ferdinand, welcher als Oberstleutnant beim Infanterieregimente König der Belgier Nr. 27 in Laibach stand, ist zum Infanterieregimente Freiherr von Tselson Nr. 93 nach Olmütz transferiert worden. Das Infanterieregiment Nr. 27 wird im Frühjahr von Laibach nach Graz verlegt werden.

Das Symphoniekonzert im Marinekasino am 12. d. M.

Symphoniekonzert! Wie das Wort elektrifiziert! Gleich einem erhellenden Strahle durchbricht es den trüben Himmel des Polaer Musiklebens. Musikaufführungen gibt es hier genug, aber nur Aufführungen, die fast ausschließlich die leichte und heitere Richtung der Musik begünstigen. Klassische Musik würde auch heute noch nicht in Pola gepflegt werden, wenn nicht Marinekapellmeister Jaksch gleich im ersten Jahre seines Hierseins die Symphoniekonzerte eingeführt hätte. Welcher Beliebtheit sich diese Aufführungen erfreuen, zeigt bei jeder dieser Veranstaltungen der große Festsaal des Marinekasinos. Bis auf das letzte Plätzchen ist er mit einem andächtig lauschenden Publikum gefüllt, das die mit Geschick ausgesuchten Stücke wohl zu würdigen weiß. Die Aufführungen sind leider nicht für jedermann zugänglich. Man hat versucht, auch für die Stadtbevölkerung in einem öffentlichen Saale solche Konzerte zu geben, aber jeder dieser Versuche endete mit einem bedeutenden Fehlbetrage für die Unternehmer. Der gebildet sein wollende Teil der italienischen Stadtbevölkerung blieb den Aufführungen ferne und wieder nur war es das Publikum des Marinekasinos, das ihnen neben der deutschen Zivilbevölkerung reges Interesse entgegenbrachte. Dieser Umstand erklärt es auch, daß in einer Stadt mit nahezu 50.000 Einwohnern selten Künstler öffentlich auftreten. In kultivierteren Ländern hat jede große Provinzstadt ihren Musikverein, der Gelegenheit bietet, klassische Musik und Künstler ersten Ranges zu hören. In Pola ist dergleichen nur im Marinekasino möglich. Jede Ankündigung eines Konzertes am schwarzen Brette des Kasinos wird daher immer mit großer Freude begrüßt. Das Konzert vom 12. d. M. wies Namen unserer ersten Meister auf: Beethoven, Liszt, Wagner und Mozart. Eingeleitet wurde das Konzert durch die 11. Symphonie (D-dur) von Beethoven. Haydn'sche und Mozart'sche Art und Melodienbildung klingen uns aus dem Werke entgegen, das der Meister in einem Alter von 21 Jahren schrieb. Das einleitende Adagio molto ist sehr breit angelegt und weist bereits wie auch das anschließende Allegro große Kontraste von Lieblichkeit und Kraft auf. Im Varghetto beglückt uns Beethoven mit einer Innigkeit der Melodie und mit einer solchen Filigranarbeit, wie wir solche in modernen Stücken wohl vergeblich suchen. Das Scherzo ist eine wundervolle Illustration der Worte Shakespeare's: „Kürze ist der Wisd der Seele“. Im glänzenden und humorvollen Finale betritt Beethoven bereits seine eigenen Wege, die Darstellungsweise unterscheidet sich in vielem von den seiner Vorgänger. — Als zweites Stück wurde Liszt's Phantasie über das Schubert'sche Lied: „Der Wanderer“ gespielt, bearbeitet für Klavier mit Orchesterbegleitung. Wie schon der Titel sagt, liegt dem Werke das Lied: Der Wanderer (Op. 4, Nr. 1) zugrunde, dessen Motive der Komponist mit Hilfe seiner nie versiegenden Erfindungsgabe zu einem Feuer und Kraft sprühenden Werke umgearbeitet hat. Die Hauptschwierigkeiten liegen wie bei allen derartigen Bearbeitungen Liszt's, im Klavier- und Schwierigkeiten, die an den Spieler nicht geringe Anforderungen stellen. Beim Klavier saß der Musiker Mlersberg, ein junger Triestiner, der das Konservatorium in Bologna besuchte und derzeit bei der Marinemusik seiner Militärpflicht Genüge leistet. Er besitzt nebst korrekter, perlender Spielweise auch einen guten Vortrag, welche Eigenschaften dem jungen Künstler eine gute Zukunft sichern. Zu lernen gibt es aber auch für ihn noch manches, sowohl in Hinsicht auf die Technik, wie auf den Vortrag. Nach kurzer Pause ergreift Dirigent Jaksch neuerdings den Taktstock. Zum Vortrage kommt das Siegfried-Idyll von R. Wagner. Gespannt folgt das distinguierte Publikum den weichen, einschmeichelnden Tönen. Motive aus dem Musikdrama „Siegfried“ sind es, die Wagner dem reizenden Idyll zugrunde legte. 1871 ist das Werk entstanden, und war nur für den engsten Familienkreis ursprünglich berechnet. 1870 hatte der Meister die Tochter Liszt's als Gattin heimgeführt, ein glückliches Eheleben war damit im Hause Wagner eingezogen und überglücklich war der Meister, als ihn die geliebte Frau im folgenden Jahre mit einem Söhnlein, „Siegfried“ genannt, beschenkte. Dessen glücklich heiterem Kindesdasein in der herrlichen Natur von Luzern ist das Siegfried-Idyll gewidmet. Die Ouvertüre zu Mozart's „Zauberflöte“ beschloß den genußreichen Abend. Welche Gegensätze zwischen dem 3. und 4. Werke! Welche Gegensätze zwischen ihren Schöpfern! Wagner schrieb sein Idyll in der schönsten Zeit seines Lebens, umgeben von allen Glücksgütern. Arm, kränklich am Leibe, schuf Mozart im letzten Jahre

seines dornenvollen Lebens die „Zauberflöte“, welche Oper einen beispiellosen Erfolg errang und den Meister in der ganzen zivilisierten Welt volkstümlich machte. In der Musik des Werkes steht dem ausgelassensten Übermut die tiefste Schwermut, die heftigste Leidenschaft einem erhabenen Ernste gegenüber, gleich wie im Grundgedanken einem Reiche der Finsternis ein Reich des Lichtes und der verklärenden Liebe entgegentritt, dessen endlichen Triumph bereits die Ouvertüre ankündigt. Am 30. September 1791 dirigierte Mozart noch selbst die Erstaufführung, am 5. Dezember desselben Jahres war er bereits eine Leiche. Seine „Zauberflöte“ wird Volksoper für alle Zeiten bleiben. — Wenn wir nun zusammenfassend die Leistungen des Marineorchesters besprechen, so können wir diesem nur unser vollstes Lob spenden. So verschieden die aufgeführten Orchesterwerke in Charakter und Durcharbeitung sind, so einheitlich vollendet wurden sie zur Geltung gebracht. Man kann den wackeren Musikern noch weniger die vollste Anerkennung versagen, wenn man bedenkt, daß sie nicht immer bessere Musik betreiben können, sondern auch (und das ist zumeist der Fall) bei Plakmusiken, Defilierungen und im Winter zu lustigen Reigen im Marinekasino ganze Nächte aufspielen müssen. Eine nachteilige Wirkung auf ihre Spielweise bei klassischen Werken ist aber nicht zu bemerken. Es kann mit gutem Gewissen gesagt werden, daß die Marinemusik bei ihrem heutigen Bestande zu den besten und meist geschulten Orchestern der ganzen Monarchie gehört. In erster Linie hat sie ihren guten Ruf wohl ihrem Kapellmeister zu verdanken. Franz Jaksch ist ein Dirigent, der seine Leute ausgezeichnet zu behandeln weiß, sodaß sie mit Feuer auf alle seine Intentionen eingehen; er ist nicht bloß ein Taktschläger, sondern ein Interpret, der den Komponisten stets richtig auffaßt und zur Geltung bringt. Er ist eben ein bedeutender, vielseitig gebildeter Musiker. — Reicher Beifall lohnte ihm und seiner braven Schar die Bemühungen. Nach beinahe zweistündiger Dauer endete das in jeder Beziehung gelungene Symphoniekonzert.

Reorganisation der dalmatinischen Schifffahrt.

Bei den in den letzten Tagen abgehaltenen Konferenzen zur Regelung der dalmatinischen Schifffahrt wurde der ganze Komplex der in Betracht kommenden Fragen einer neuerlichen eingehenden Beratung unterzogen, wobei eine Einigung der Interessenten in den wesentlichen Punkten erzielt wurde. Vor allem wurde beschlossen, eine einheitliche Gesellschaft für die Beforgung des dalmatinischen Schifffahrtsdienstes zu bilden. Der neuen Gesellschaft werden angehören: der Österreichische Lloyd, der ungefähr ein Drittel des mit wenigstens 6 Millionen Kronen in Aussicht genommenen Aktienkapitales übernehmen wird, ferner die Reedereien Ragusa, Rismondo, Topić, Bio Negri und Zaratina, welche insgesamt rund zwei Drittel des Aktienkapitales übernehmen werden. Alle Interessenten bringen ihre Apports in die neue Gesellschaft auf Grund einer bereits vollzogenen Schätzung ein. Nach dem in Aussicht genommenen Fahrplan der neuen Gesellschaft werden die Schiffe wesentlich schneller und öfter fahren als bisher. Es wird nämlich nach Aktivierung des neuen Schifffahrtsdienstes, die für 1907 in Aussicht genommen ist, abgesehen von Gullinien, täglich ein Schiff von Triest nach Dalmatien, unter Verührung der wichtigeren dalmatinischen Häfen abgehen; ebenso wird der Lateraldienst in Dalmatien selbst, der zu so vielen berechtigten Klagen Anlaß gegeben hat, eine wesentliche Verbesserung erfahren, die in der Mehrleistung von rund 170.000 Seemeilen im Jahre ihren Ausdruck finden soll. Die neue Gesellschaft hat sich verpflichtet, das gesamte Schiffsmaterial, und zwar jenes, das auf den Gullinien in Dienst gestellt wird, innerhalb eines Jahres und das übrige innerhalb dreier Jahre vollkommen zu erneuern und immer in einem den Verkehrsbedürfnissen entsprechenden guten Zustande zu erhalten. In den Vereinbarungen zwischen der Regierung und den in Betracht kommenden Schifffahrtsgesellschaften erscheint die Tarifhoheit des Staates gewahrt; die neue Gesellschaft hat insbesondere die Verpflichtung übernommen, Verbandsstarife für den Personen- und Frachtverkehr zu erstellen. Die in den Konferenzen getroffenen Vereinbarungen sind nunmehr seitens der einzelnen beteiligten Reedereien zu ratifizieren, worauf der Abschluß des endgültigen, selbstverständlich der Genehmigung der Gesetzgebung unterliegenden Vertrages mit der Staatsverwaltung erfolgen soll.

Verhaftung von Studenten.

Den 12. l. M. wurden mehrere Studenten, darunter einige Schüler des hiesigen k. k. Staatsgymnasiums, unter dem Verdachte einer antioesterreichischen Demonstration verhaftet und nach zwei Tagen wieder auf freien Fuß gesetzt. Das Ergebnis der Untersuchung bleibt noch abzuwarten.

Der „Herr Geheimpolizist“.

Der 37jährige, beschäftigungslose Tagelöhner Johann Kostešić, wegen Betruges bereits vorbestraft, wurde durch die Sicherheitswache verhaftet, weil er mehrere

Schwindeleien verübte. Er stellte sich Freitag gegen 7 Uhr abends an Bord des Trabakel „San Giorgio“ und stellte sich vor als Geheimpolizist. Da die Mannschaft gerade beim Essen war, lud sie ihn dazu ein. Kostešić gab an, im Besitze von Matrosen-Uniformen zu sein und verlangte 2 Kronen, damit er die Matrosen betrunken machen könne, um dann die Uniformen aus ihnen heraus zu bekommen. Er erhielt tatsächlich 2 Kronen. Am selben Tage kam er zur Maria Rismondo in der Via Fondaco, der er erzählte, daß er dieser Tage eine große Menge Kaffee und Zucker bekomme, den er billig absetzen könne. Nur erbitte er dazu einen Vorschuß von 2 Kronen. Samstag früh erschien er abermals und brachte Muster von Kaffee und Zucker mit und sagte, er hätte noch 2 Kronen notwendig; er erhielt auch diese und — ließ sich nimmer sehen, bis ihn der Arm des Gesetzes erreichte.

Vortrag.

Heute abends, halb 9 Uhr, findet im Politeama Ciscutti ein Vortrag des Herrn Emil Ritter von Silvestri über das Thema „Von Venedig bis Pola“ statt. Der Vortragende ist als tüchtiger Redner bekannt.

Öffentliche Gewalttätigkeit.

Der 18jährige Kutscher Franz Bisković, Via Sissano 176, wurde gestern durch Marie Bisković, Gemahlin des Peter Bisković angezeigt, weil er Freitag gegen 11 Uhr abends gegen ihre Wohnung Steine warf, so daß drei Kinder in Gefahr waren, von durch die Fensterscheiben fallenden Steinen getroffen zu werden.

Verhaftet.

Wegen Mittel- und Unterstandslosigkeit wurde der 31jährige Ignaz Poik aus Karlstadt in Kroatien verhaftet.

Triest.

Die Bevölkerung unserer Stadt belief sich nach dem Ergebnisse der letzten Volkszählung am 31. Dezember 1900 samt Gebiet auf 178.127 Seelen. Nach der Schätzung des städtischen statistischen Amtes, welcher der Überschuss der Geburten über die Todesfälle und das Überwiegen der Einwanderung gegenüber der Auswanderung zugrunde liegen, hat sich diese Ziffer in den letzten fünf Jahren um 17.242 erhöht, sodaß heute Triest eine Einwohnerzahl von 195.369 aufweist.

Die Handels- und Gewerbekammer beschloß am 10. d. M. einstimmig über Antrag der Vörsedeputation eine Dankesfundgebung an Freiherrn von Call für das während seiner Tätigkeit als Handelsminister den Handelskreisen stets erwiesene wohlwollende Entgegenkommen, sowie für die verdienstvolle Förderung der Handelsinteressen Triests. — Die Vörsedeputation hat sich anlässlich des verlangten Gutachtens für die Errichtung einer Exportbank für den äußersten Osten ausgesprochen, jedoch nur für Fälle, daß sich diese Exportbank ausschließlich auf Bankgeschäfte beschränkt und keine Warengeschäfte betreibt, wodurch der Handel zum Schaden der einzelnen alsbald monopolisiert würde.

Eine Falschmünzerbande in Triest verhaftet.

Die Triester Sicherheitsbehörde hat eine Falschmünzwerkstätte ausgehoben. Die Bande hat seit geraumer Zeit hiezulande Zehn-, Zwei- und Ein Kronenstücke fabriziert und in Umlauf gesetzt. Sämtliche Mitglieder der Bande sind verhaftet und die Werkzeuge mit Beschlag belegt.

Plakmusik am Forum.

Heute 12 Uhr mittags wird die städtische Musikbande auf dem Forum folgende Stücke vortragen:

1. Gallinaro: „Per l'amico“. Marsch.
2. Meyerbeer: Einleitung zur Oper „Robert der Teufel“.
3. Bracco: „Madrid“, Spanischer Walzer.
4. Stuberky: „Pensées du Soir“, Lied.
5. Bonchielli: Melodien aus der Oper „La Gioconda“.
6. Moret: „Hiavatha“, japanischer Marsch.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine. Pola, am 14. Oktober 1905.

Allgemeine Übersicht: Bei stationärer Lage der Hauptdepression hat sich ein sekundäres Minimum über die nördliche Adria gezogen. Über der Monarchie trüb mit Regen und Schneefällen, an der Adria im N trüb, NW-SW-liche Winde, bei Biffa Scirocco, im S leichter NW.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Unbeständiges zeitweise regnerisches Wetter, später Einsetzen E-NE-licher Winde. Bevölkerungszunahme und Temperaturerniedrigung wahrscheinlich.

Regenüberschuß für Pola: 112.1 mm. — Luftdruck in Pola um 3.25 p. m. = 754.7 mm.

Ausgegeben um 3.30 p. m.

Anmerkung der Redaktion: Von den nächsten Nummern unseres Blattes an bringen wir auch die auf den einzelnen Stationen gemachten Beobachtungen; heute ist uns dies aus technischen Gründen nicht mehr möglich.

Die angebliche Meuterei auf dem Kriegsschiffe „Panther“.

Seit etwa einer Woche bringen die Zeitungen spaltenlange Artikel über angebliche Meutereien auf dem Kriegsschiffe „Panther“. Das Gerücht entstand in Pola durch Sensationsfucht. Aus den aus der Präsidialkanzlei der Marineinspektion stammenden Aufklärungen, welche auf atmenmäßigen Darstellungen beruhen, daß die Gerüchte nach Rapporten, die vom Kommandanten des Schiffes von den verschiedenen Stationen eingelaufen sind, mindest bis zur Ausreise von Ausland ganz unbegründet seien, daß vielmehr der Geist und die Disziplin der Mannschaft auf der ganzen Missionsreise vorzüglich waren.

Was von den angeblichen Ausschreitungen in Djibouti zu halten ist, zeigen Stellen aus dem Berichte des Kommandanten v. Höhnel; von dem genannten Orte: „Bei Landgängen der Matrosen kamen keinerlei Exzesse und Urlaubsüberschreitungen vor. Die Leute benehmen sich sehr anständig, was auch der französische Gouverneur lobend anerkannte. Besonders wurde der Unterschied im Betragen der Österreicher und Russen hervorgehoben.“

Alle Gerüchte über die gewissen „Vorfälle“ und alle Angriffe gegen die leitenden Personen des Schiffes stützen sich bisher nur auf den Brief, den der lebensmüde Unteroffizier Heinrich Gerich an seine hiesigen Angehörigen schrieb. Briefliche Berichte von einer Meuterei in Ausland könnten überhaupt noch nicht eingetroffen sein, da laut telegraphischer Meldung der „Panther“ erst am 25. September in Ausland einlief.

Dank der Liebenswürdigkeit mehrerer Freunde unseres Blattes haben wir Einsicht in eine Anzahl von Briefen erhalten, die von Offizieren sowie von Personen der Mannschaft des „Panther“ stammen und aus denen wir entnehmen, daß die Behandlung auf dem Kriegsschiffe keine so schlechte sein kann, wie sie Gerich in seinem Brief geschildert hat. Von Ausschreitungen wird nie eine Erwähnung getan. Wir geben im folgenden Briefe wieder, die der Unteroffizier Karl Hilscher an seinen hier lebenden Vater richtete. Sie widerlegen an vielen Stellen die Angriffe des Gerich und man kann dem Inhalte ruhig Glauben schenken. Denn der junge Mann hätte gewiß „Vorfälle“ von so ernster Art in seinem Privat Schreiben an die Eltern nicht verschwiegen. Uns stehen Berichte über die ganze bisherige Reise zur Verfügung; wir wollen davon nur drei veröffentlichten, deren Inhalt wir wegen ihrer Wichtigkeit wortgetreu wiedergeben.

Man darf somit wohl als bestimmt annehmen, daß an der Sensationsnachricht, die leider die Angehörigen der Besatzung des „Panther“ in nicht geringe Aufregung gebracht haben mag, nichts Wahres ist; umso bestimmter, als man ja weiß, welche vorzüglicher Geist unsere ruhmreiche Marine beherrscht und welche ein gutes Mannschaftsmaterial sie besitzt. Traurig aber ist, daß es Leute gibt, die in ihrem Hunger nach täglich neuen Sensationen den Brief eines armen Lebensmüden zum Anlasse nehmen, in alle Welt solche allarmierende Gerüchte zu jagen.

Djibouti, am 22. März 1905.

L. B.

Vor allem gebe ich Dir bekannt, daß ich am 4. Februar Deinen mir gesendeten Brief mit großer Freude erhalten habe. Ich war sehr erfreut, als ich darin las, daß zuhause alles beim alten ist und alle gesund sind; hoffe, daß ich in Zukunft hin immer Briefe mit solchen Nachrichten erhalten werde. Es ist leider ein zu langes Warten, bis ein Brief oder eine Karte von Pola herauf kommt, aber es läßt sich halt nichts machen. Jetzt dauert es eigentlich gar nicht so lange, aber später, wenn wir in Australien liegen, dann werden wir uns gedulden müssen.

Du fragst, ob ich schon schwarz bin, schwarz bin ich gerade nicht, aber abgebrannt und fast braun. Vor den Schwarzen braucht man sich nicht zu fürchten, da alle sehr freundlich sind, besonders mit den Österreichern und den Russen, die hier sind. Ich bin täglich mit den englischen und russischen Postunteroffizieren bei den Negern in ihren Hütten, tratschen mit ihnen und trinken dabei den Tee, essen Datteln und Kokosnüsse oder Ananas. Es sind sehr viele hier, die italienisch kennen und mit denen wir uns ganz gut unterhalten. Trotzdem kann ich die Zeit nicht erwarten, da wir von diesem Hafen auslaufen und einen großen Anlauf zu hausen. Es kennen mich schon alle hier; in der früh beim Vorbeigehen rufen mir die Negern, die vor den Hütten hocken: *Austriaco vieni, vieni bevvere il tè*, zu, natürlich bin ich gleich dabei, wenn ich nicht etwas Dienstliches vorhabe. Aber jetzt werden wir bald nach Aden fahren, nachdem wir 7—8 Tage Scheibenschießen haben. Es ist auch die höchste Zeit, daß wir für einige Tage, zur Abwechslung, dieses Nest verlassen. Die Hitze ist hier fürchterlich, jeden weiteken Schritt, den man macht, muß man das Taschentuch herausziehen. Na, was gibt's in Pola Neues?

Wie geht es mit der Elektrischen? Was schreibt denn der „Giornaleto“ über den Panther? Es ist aber auch hier am Bord alles beim alten, es wird halt das gewöhnliche Schiffsleben fort und fort gefressen, aber es geht an.

Als Schluß meiner Zeilen gebe ich Dir meine Gesundheit bekannt und verbleibe

Kartenbrief.

Adelaide, 12. Juni 1905.

L. B.

Gebe dir meine Ankunft in dieser wunderbaren Hafenstadt bekannt, — aber eine See hatten wir, die nicht mehr schön gewesen ist, aber dennoch sind wir gesund und gut aufgelegt angekommen. In der Maschine sind wir tempweise herumgeschmissen worden und ein Unteroffizier hat sich bei der Gelegenheit zwei Finger um ein kleines Stückchen verkürzt. Von hier aus geht es nach Melbourne, ebenfalls eine große Handelsstadt Australiens. Vorgestern war ich und ein anderer Unteroffizier zu Abendessen bei einem Ingenieur eingeladen, bei dem wir uns aufs köstlichste unterhielten. Am Sonntag ist unser kleiner Panther stets mit Zivilisten beladen. Na, was gibt's in Pola Neues und Schönes? Habe von Djibouti bis hier $3\frac{1}{4}$ kg zugenommen. Nun schließe ich für heute mein Schreiben mit

Brief.

Melbourne, 29. Juni 1905.

L. B.

Vor allem gebe ich Dir den Erhalt Deines am 19. Mai abgeordneten Briefes bekannt, dessen Inhalt mich sehr freute.

Du schreibst, daß zwischen den Marken, die ich sandte, schöne Exemplare gewesen sind, besonders einige Djiboutimarken. Leider bekomme ich jetzt solche nicht mehr, aber dafür wird jetzt anderes weiter gesammelt. Jetzt wird es beiläufig bis Ende November dauern, bevor wir in Neuseeland und auf den Philippinen ankommen, dort wird es Marken in Hülle und Fülle geben.

Was die Fahrt von Adelaide bis Melbourne anbelangt, so war selbe eine ziemlich schöne, wir hatten zwei Tage zur Ueberfahrt gebraucht und hatten etwas bewegte See, dagegen aber eine riesige Kälte.

Unsere Marine wurde in Adelaide zu verschiedenen Festlichkeiten eingeladen, so z. B. zum Eislaufen, wo der Maschinenmaat Rohrer den 1. Preis erhielt, weiters zum Pferderennen.

Alle Zeitungen schrieben nur gutes über die Österreicher. Es ist aber auch richtig, denn bei keinem Landgange ist weder Streit noch sonst was vorgekommen, deswegen kann man auch so oft hinausgehen.

Du meinstest in Pola, wir werden nicht oft ans Land gehen können. Unteroffiziere gehen 2 Tage hinaus und den dritten Tag bleiben sie am Bord, da sie zur Dienstwache gehören. Am Sonntag jedoch gehen alle freien Leute um halb 8 früh ans Land und kommen Matrosen um 9 Uhr und Unteroffiziere um 12 Uhr an Bord. Einladungen gibt es mehr als genug. Du hast gar keine Idee, wie wir uns hier gut unterhalten. Es vergeht nicht ein Tag, wo nicht jemand zum Kommisjär ginge um Vorschuß zu holen.

Es ist nicht so schlecht, wie es viele in Pola meinten. Wir haben das schönste Leben, auf keinem Schiffe gibt es, daß man 4 Stunden Dienst macht und darauf folgende 8 Stunden frei hat. Aber es ist so.

Hoffe, daß zuhause alles beim alten ist und daß alle gesund sind. Mir geht es sehr gut, werde mich bald wieder photographieren lassen. Was wird denn in Pola vom Pantherlein erzählt? Gar vieles? oder wird geredet, daß er am Ende gar schon untergegangen ist?

Herzliche Grüße

Feierliche Einweihung des Seehospizes San Pelagio.

Heute findet die feierliche Einweihung des vom Vereine zur Errichtung und Förderung von Seehospizen und Azylen für Kranke, insbesondere strupulöse und rhachitische Kinder erbauten Kinderheims in San Pelagio statt. Das Kinderheim ist nach den neuesten hygienischen Grundsätzen eingerichtet; ein eigener Gasmotor pumpt das für die Wäder erforderliche Süß- und Seewasser; der Pavillon ist für 60 Betten eingerichtet und steht ausschließlich der Gemeinde Wien, dessen Gemeinderat in seiner Sitzung vom 29. November 1904 dem Vereine für diesen Zweck eine Unterstützung von 30.000 Kronen bewilligt hat, zur Verfügung. Die erwählten 60 Plätze werden kontinuierlich Winter und Sommer nach Maßgabe ihres Freiwerdens in Gemäß-

heit der Sitzungen der Anstalt, vom Magistrate der Stadt Wien besetzt.

Die Einweihung wird sich zu einer sehr schönen Feier gestalten, zu der hervorragende Persönlichkeiten ihr Erscheinen in Aussicht gestellt haben. Nach einer uns vor Schluß des heutigen „Morgenblattes“ zugekommenen telegraphischen Nachricht waren bereits gestern abends angekommen: Bürgermeister Dr. Karl Vueger, Vizebürgermeister Dr. Porzer, Magistratsdirektor Abg. Dr. Weiskirchner, der magistratische Referent für Armen-Kinderpflege, Magistratsdirektor Dr. Weiser, Reichsr.-Abg. und Landesauschubbeisitzer Steiner, Ober-Inspektionsrat der nied.-österreich. Landeswohlthätigkeitsanstalten Gerényi, Abg. Bielohlawek, Direktor Dr. Alois Monti, k. k. Universitätsprofessor, Architekt Moriz Decastello Ritter von Rechtwehr u. a.

Fremdenverkehr in Pola. — 14. Oktober 1905.

Hotel Central:

Adolf Brudner, Kfm., Wien — Th. Schreder, Kfm., Wien — A. Curto f. Frau, Beamter, Triest — Dr. A. Wibel f. Frau, Arzt, Bruschau — Dr. Odor v. Sufani f. Frau, Arzt, Gloggnitz (Sufani) — A. Weiner, Kfm., Wien — Wilh. Fabritius, Fabrikant, Hermannstadt — Aug. Tscheppe, Kfm., Wien — Sam. Glas, Kfm., Wien — Rud. Meyerweg, Postassistent, Triest — Al. Spielmann, Kfm., Wien — Josefine Sellich f. Familie, Ing.-Wattin, Innsbruck — Louis Bild, Kfd., Innsbruck — Dr. Josef Bauscher, Arzt, Graz — Dr. Anton Kronegger, Arzt, Graz — Dr. Em. Dirschmann, Adv., Graz — Josef Fischer, Kfm., Wien — Carl Trächler, Kfm., Wien — Siegf. Schneider, Kfm., Wien — Heint. Benkö, Kfm., Pest — Franz Dirschberger, Kfm., Wien — Franz Popper, Weinhdl., Wien — August und Gisela Zancovich, Violinisten, Triest — Josef Biazoli, Violinist, Triest — Dino Baraldi, Violinist, Triest — Eng. Vallarini, Violinprofessor, Triest.

Drahtnachrichten

des „Polaer Morgenblattes“.

Aus dem Armeeverordnungsblatte.

K. B. Wien, 14. Okt. Nach dem Armeeverordnungsblatt ordnete der Kaiser die Transferierung des Erzherzogs Josef Ferdinand vom 27. zum 93. Infanterieregiment an, ferner die Verlegung des FML Lovetto, Festungskommandanten in Trient, in den Ruhestand und ernannte den FML Huges, Kommandanten der XI. Brigade, zum Festungskommandanten in Trient.

Personalnachricht.

K. B. Triest, 14. Okt. Der Chef der Landesregierung und Korpskommandant von Bosnien und der Herzegowina, Feldzeugmeister Baron Albori, ist gestern zu kurzem Aufenthalte aus Wien hier eingetroffen.

Abg. Malfatti — Landeshauptmann-Stellvertreter von Tirol.

K. B. Wien, 14. Okt. Die „Wiener Zeitung“ meldet: Der Kaiser hat mit Allerhöchster Entschliebung vom 11. d. M. den Landtagsabgeordneten Valerian Freiherrn v. Malfatti zum Stellvertreter des Landeshauptmannes der gefürsteten Grafschaft Tirol in der Leitung des Landtages allergnädigst zu ernennen geruht.

Vom Kapitel in Cherso.

K. B. Wien, 14. Okt. Wie die „Wiener Zeitung“ meldet, hat der Kaiser mit A. h. Entschliebung vom 6. d. M. den Kanonikus des Kapitels in Cherso Nikolaus Turato zum Erzpriester dieses Kapitels allergnädigst zu ernennen geruht.

Die neue Schul- und Unterrichtsordnung.

K. B. Wien, 14. Okt. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die von uns an anderer Stelle mitgeteilte Verordnung des Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 20. September, betreffend die Erlassung einer definitiven Schul- und Unterrichtsordnung für Volks- und Bürgerschulen, wirksam für alle österreichischen Kronländer mit Ausnahme Galiziens.

Die ungarische Krise.

K. B. Wien, 14. Okt. Ministerpräsident Fejervary ist nach Budapest zurückgekehrt.

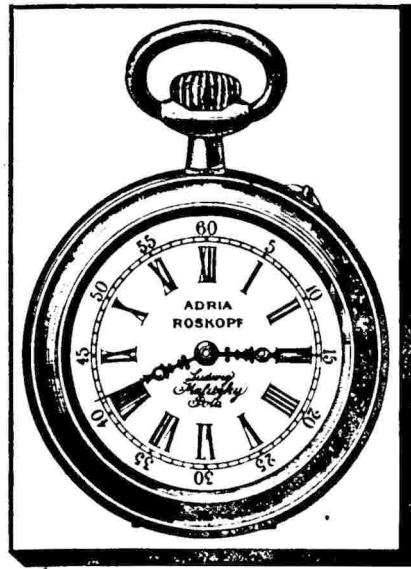
Die Cholera in Deutschland.

K. B. Berlin, 14. Okt. Von gestern bis heute Mittag sind in Preußen 3 Erkrankungen und 1 Todesfall angemeldet worden.

Felssturz in Karlsbad.

K. B. Karlsbad, 14. Okt. Heute nachts ereignete sich in der Sprudelstraße ein Felssturz. Durch herabstürzende Felsmassen wurde das Dach des Restaurants „Schwedischer Hof“ durchbrochen, wobei ein Dienstmädchen getötet und ein anderes schwer verwundet wurde.

Georg Kellner
 Vertreter der Aktiengesellschaft für elektro-
 technische Unternehmungen
 Via Sergia 33 - POLA - Via Sergia 33
 empfiehlt sich für die
**Ausführung elektrischer
 Licht- u. Kraftanlagen.**
Installationen
 zum Anschluß an Elektrizitäts-
 werke werden in gediegenster
 Weise bei billiger Berechnung
 ausgeführt. 13



„Adria-Roskopf“
 beste Dienst- und Strapazier-Uhr
K 8.-
 mit 5-jähr. reeller Garantie!
 Gratis dazu: 1 elegantes Etui u. 4 Reserve-
 gegenstände, u. zwar: 1 Uhrfeder, 2 Zeiger
 und 1 Glas.
 Generaldepot für Istrien bei
LUDWIG MALITZKY, Uhrmacher
 Pola, Via Sergia 65.
 Größtes Lager von Gold-, Silber- u. Metall-Schweizeruhren, Weckern,
 Pendeluhren etc. — Niederlage von Gold-, Silber- u. Juwelenwaren.

Trifailer Kohle
Holz
Koks
Holzkohle
 Depot:
Eisfabrik, Pola

208 Filialen The II. Jahrgang
Berlitz School of Languages
 Sprachschule für Erwachsene
 == POLA ==
 Clivo S. Stefano 1, II. Stock
**Englisch, französisch, deutsch,
 italienisch, kroatisch etc. erteilt
 von Lehrern in ihrer respekt.
 Muttersprache.**
 Einzelunterricht und in Klassen (höchstens
 8 Personen) von 8 früh bis 10 abends.
 Separierte Klassen für Damen, Herren Offi-
 ziere und Herren vom Zivil.
 Prospekt gratis
 Einschreibungen für alle Sprachkurse
 finden täglich statt. 22

Gegründet im Jahre 1880
Weingroßhandlung
G. CUZZI (Hotel de la Ville)
POLA
DEPOT
 Pilsner Bier des Sorgendorfer Bier
 aus der Genossenschafts-Brauerei in Pilsen aus der Brauerei der Grafen Thurn in Bleiburg
 Niederlage des „Neudorfer Sauerbrunn“ bei Karlsbad
 ärztlich empfohlenes und vielfach prämiertes Mineralwasser.
 Baldige Eröffnung der neuen Depot-Lokalitäten mit großem
 Lager naturrechter Istrianer, Oesterreicher u. Dalmatiner Weine. Spezialität:
 Lissaner Opolo, Wermut und Marsala, verschiedene Flaschenweine,
 Champagner etc. alles zu mäßigen Preisen franko Wohnung, bezw. Bahn- oder
 Schiffsstation Pola. — Bei größeren Quantitäten wird der Preis herabgesetzt.
 Weinmuster werden franko zugeschickt. 6
 Restaurant! Kaffee! Elektrische Beleuchtung!

In der
I. Polesaner Maschinenglanzbuglerei
 = Via Sissano Nr. 1 =
 werden zum Putzen Hemden, Krägen,
 Manschetten, Vorhänge, Waschkleider,
 Unterröcke etc. zu billigen Preisen
 übernommen. 19
M. Antoine Charles
 professeur de langue et littérature
 française
 Rue Dignano 8, 1

ENRICO PREGEL
 (protokollierte Firma)
 21 Via Sergia - POLA - Via Sergia 21
Größtes Lager
 von
Galanterie- und Herren-Modewaren,
Sport-, Reise- und Toilette-Artikeln.
Tägliche Ankunft
 moderner Neuheiten in Chinasilber, Kaiser-
 zinn, Kupfer, Bronze, Holz, Leder, Keramik,
 Glas etc. etc.
**Alpakka- u. Chinasilber-Waren der Bern-
 dorfer Metallwarenfabrik ARTUR KRUPP,
 Berndorf, werden zu Original-Fabriks-
 preisen verkauft. ***

K. k. priv.
Oesterr. Kreditanstalt für Handel u. Gewerbe
Aktienkapital K 100,000.000
Reserven K 42,250.000
Filiale Pola — Dirigent Giusto Rismondo
 Befäßt sich mit Bank- und Wechsleroperationen aller Art zu den
 günstigsten Bedingungen, u. zw.:
 führt Kontokorrents in Kronen und in fremder Währung, eröffnet
 Bancogiro-Konti in Kronen und räumt dem Kontoinhaber das
 Recht ein, auch über sein ganzes Guthaben mittelst Check à vista
 zu disponieren;
 gewährt Kredite in Kontokorrent zu festzusetzenden Bedingungen,
 erteilt Vorschüsse auf in- und ausländische Effekten, auf Waren
 und Preziosen;
 überläßt Anweisungen auf alle Plätze des In- und Auslandes.
 übernimmt das Inkasso von Wechseln auf sämtlichen Plätzen.
 den Einzug von Kupons, verlostene Effekten etc.,
 stellt Kreditbriefe aus für alle Plätze des In- und Auslandes, über-
 läßt *Vaglia cambiari* in ital. Lire zahlbar à vista in allen Städten
 Italiens;
 beschäftigt sich mit der Beschaffung und Deponierung von Heirats-
 kationen, Dienstkationen sowie Vadien zu Offertbeteiligungen,
 übernimmt in Verwahrung Wertpapiere, besorgt davon Verwaltung
 und Revision bei Verlosungen, und verwahrt auch Münzen und
 Preziosen;
 übernimmt Einlagen in Kronen und in Napoleons d'or zu fest-
 zusetzendem Zinsfuß;
 eskomptiert im In- und Auslande zahlreiche Wechsel zum jewei-
 ligen Zinsfuß;
 kauft und verkauft in- und ausländische Staatsrenten, Wertpapiere
 aller Art, ausländische Devisen, Münzen etc.;
 emittiert Sparbücher.
 POLA, 11 Oktober 1905. 18

Automobile

Fabrikat: Floridsdorfer Lokomotiv-Fabrik

System Maurer-Union (Friktions-Antrieb).

Das einzige System, welches mit verhältnismäßig wenigen HP alle Steigungen Istriens nimmt, bis 23⁰/₀.

Lastautomobile * * * Omnibusse * * * *

Lieferungswagen * * * Luxuswagen * * * *

* * Voiturettes * *

Zentral-Verkaufsstelle: Edgar Aub, Wien, III., Reiserstraße 6.
Vertretung und Informationen: Eisfabrik, Pola.

Der Prämierte Weinexportverein

versendet gegen billige Preise

nach allen Richtungen und franko jeder Bahnstation in sorgfältig emballierten Gebinden

von 60 Litern aufwärts

alte weiße u. rote Blut-, Insel-, Claret-,
@ Opollo u. Istrianer Rieslingweine @

Für die Echtheit garantiert die

Weinkellerei Konrad Karl Exner

POLA

Via Besenghi 14 — Telephon Nr. 51



ANTON KLEMENT

Schneidermeister

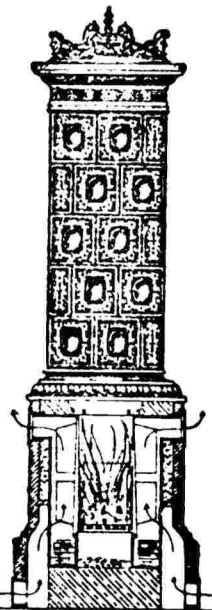
Foro 6 - POLA - Foro 6

empfiehlt sich

zur Anfertigung aller
Arten von

Herrenkleidern

Stets reichhaltiges Lager
von englischen u. inländischen Stoffen.



Niederlage

von

Kachelöfen, Kaminen, Spar- und
Maschinenherden

der Firma

Josef Potocnik - Pola

Spezialität

Dauerbrand-Kachelöfen,
Heizungs-Multiplikatoren,
Kachelöfen, Automatöfen

Gas-Kachelöfen und Gas-Kamine

Küchensparherde für Gas- und Kohlenheizung

Badewannen und Wandverkleidungen

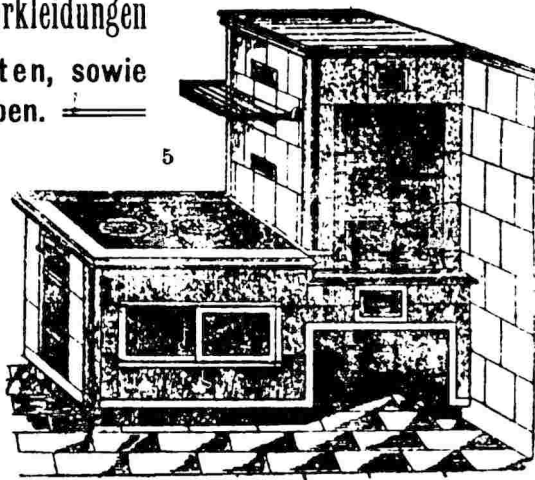
Klinker- und Mosaikplatten, sowie
Pflasterung derselben.

Patent-Kaminaufsätze

Lager von Email-Kacheln,
Wandfliesen, blauen Nuthen-
kacheln für Sparherde und
Verkleidungen.

Verkaufszentrale:
Via Sergia Nr. 33

Lagermagazine: Corsia Francesco Giuseppe Nr. 6.



Michael Sonnlichler's
Gemischt- und Selchwaren-
verschleiß

Riva del Mercato N. 11

wird jedermann bestens
empfohlen

Neue Bücher, von denen man

spricht:
Ganghofer, Die Jäger. Erzählungen K 4-80
Georgevič, Das Ende der Obrenović 13-50
Haeckel, Der Kampf um den Ent-
wickelungsgedanken 3-40
Stieler's Handatlas. Neubearbeitung,
100 Karten 45-
Stilgebauer, Götz-Kraft, Bd. III . . . 6-
Forel, Die sexuelle Frage. — Eine
naturwissenschaftliche Studie für
Gebildete 11-40

Vorrätig in der
Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler), Pola.

Banca popolare Goriziana Agenzia di Pola.

- Skontriert direkte und domizilierte, nicht über 6 Monate fällige Akzepte nach der Tagestaxe.
- Gibt Darlehen auf Effekten und Waren.
- Eröffnet Kredite auf Kontokorrente gegen fidejuxta Bürgschaft.
- Uebernimmt Spareinlagen in jeder Höhe gegen 4¹/₂-%ige Zinsen, welche semestral kapitalisiert und vom nächsten Tage der Einlage an gerechnet werden. — Der Einläger disponiert bis zum Betrage von 1000 K ohne Voranzeige; höhere Beträge bedürfen einer 3-tägigen Voranzeige.
- Uebernimmt Einzahlungen in Kontokorrente gegen Vinkulation auf wenigstens 6-monatliche Skadenz mit höheren als 4¹/₂-% Zinsen, welche mit der Direktion zu vereinbaren sind.
- Uebernimmt Inkasso von Akzepten, Kupons, Gewinnsten etc. zu mäßigen Konditionen.
- Uebernimmt in Aufbewahrung öffentliche Effekten, Wertpapiere u. Wertgegenstände.
- Effektualert jede andere gewünschte bankgeschäftliche Operation. 12

Schmidt's
Buchhandlung

und
Leihbibliothek

gegründet 1865

empfiehlt ihren Journal-
Lesezirkel, Zeitungs- u.
Zeitschriftenverschleiß

Pola, Piazza Foro

32 Prämierungen. Gegründet 1869.

Allgemeine Deutsche Ausstellung, Aussig a. d. E. 1903, Goldene Medaille.

NEUCHÂTEL ASPHALT COMPANY

Filiale in Graz, Albertstraße Nr. 6

empfiehlt die Herstellung von Pflasterungen für Strassen, Trottoire, Einfahrten, Höfe, Fabriklokalitäten, Kellereien, Stallungen etc. etc., sowie die wasserdichte Abdeckung von Balkons u. Terrassen, Trockenlegung feuchter Räume mit reinem Natur-Asphalt aus eigenen berühmten Bergwerken in Val de Travers, Schweiz, und San Valentino. Italien.

Eichenriemenböden in Asphalt gelegt.

Seit mehr als 2 Dezennien Kontrahentin für Natur-Asphalt-Trottoir-Herstellung der Stadtgemeinden Graz, Marburg, Leoben etc.